



46 Heiliger Sebastian

Um 1650–1655

Öl auf Leinwand, 190,7 × 105,4 cm

The Apelles Art Collection Luxemburg

Provenienz Sammlung Adela Grande, Sevilla; aufbewahrt im Museo de Bellas Artes de Sevilla, 1939–1959; Privatsammlung, San Sebastián, 1959; Knoedler & Co., New York; Sammlung Barbara Piasecka Johnson, 1982–2014; Versteigerung Christie's, London, 9. Juli 1993, Lot 50 (nicht verkauft); übergegangen in das Musée de la Chapelle de la Visitation – Barbara Piasecka Johnson Collection, Monaco; Versteigerung Christie's, London, Lot 44, 8. Juli 2014; The Apelles Art Collection Luxemburg.

Ausstellungen Sevilla 1929–1930, Nr. 3; Warschau 1990; Luxemburg 2015, ohne Nummer.

Literatur Soria [1953] 1955, S. 184, Nr. 203; Guinard [1960] 1988, S. 235, Nr. 229; Guinard und Frati 1975, S. 111, Nr. 347; Gállego und Gudiol 1977, S. 100; Caturla und Delenda 1994, S. 213; Monaco 1995, Nr. 37; Delenda 2009–2010, Bd. 1, S. 683, Nr. 230.

Der heilige Sebastian starb während der Christenverfolgungen Kaiser Diokletians im 3. Jahrhundert n. Chr. den Märtyrertod. Im alten Königreich Sevilla (*Reino de Sevilla*) wurde er als Schutzheiliger gegen die Pestepidemien sehr verehrt, die das Gebiet um den intensiv genutzten und belebten Hafen immer wieder heimsuchten. Viele Wallfahrtskirchen und gar Bruderschaften wurden ihm geweiht, und in vielen Pfarreien und Hauptkirchen errichtete man Kapellen, deren architektonische Anlage häufig jenen dem heiligen Rochus (ebenfalls ein wundertätiger Heiliger und Schutzpatron der Pestkranken) gewidmeten Kirchen ähnelte, etwa denen in Lebrija und Sanlúcar de Barrameda. Das Gemälde Zurbaráns könnte von einer dieser Bruderschaften im Umfeld von Sevilla in Auftrag gegeben worden sein. Stilistisch weist das Bild interessante Ähnlichkeiten mit Zurbaráns *Heiligem Hieronymus* im Musée Girodet in Montargis (Kat. 49) auf, insbesondere hinsichtlich der anatomischen Zeichnung der Brustpartie. Beide Gemälde werden seiner letzten Sevillaner Schaffensphase zugeschrieben. Gestützt auf formale Kriterien, hat Paul Guinard die Entstehung des *Heiligen Sebastian* auf einen Zeitpunkt nach 1650 datiert, während Maria Luisa Caturla eine präzisere Einbettung zwischen 1653 und 1658 vorschlug. Erst vor Kurzem hat Odile Delenda das Entstehungsdatum des Gemäldes zwischen 1650 und 1655 angesiedelt, eine Zeitspanne, der auch der typisch sevillanische und möglicherweise originale Rahmen zuzuordnen ist.

Seit dem Erscheinen des 1953 von Soria herausgegebenen Katalogs¹ wurde vermutet, es handle sich bei diesem Gemälde um eine Auftragsarbeit für das Kloster San Agustín in Sevilla, das seinerzeit das bedeutendste Ordenshaus der Augustiner in Andalusien war. Vermeintlich soll Léon Barrau das Bild 1868 vom Kloster erworben haben, das nach seinem Ableben in den Besitz der Witwe Adela Grande übergegangen sei. Besagtes Kloster existierte jedoch 1868 bereits nicht mehr. Folgerichtig wird das Gemälde in den überlieferten Inventarlisten des Klosters aus den Jahren 1814 und 1837 nicht aufgeführt.² Sicher lässt sich das Gemälde erst in der Sammlung von Adela Grande im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts nachweisen. E.L.D.

¹ Soria [1953] 1955.

² In diesen Inventarlisten werden die Besitztümer des Klosters aufgeführt, die 1814 nach dem Krieg gegen die napoleonischen Truppen unter Joseph Bonaparte zurückerstattet wurden. Im Jahr 1837 wurde das Kloster in ein Gefängnis umgewandelt, die dort befindlichen Gemälde wurden in das 1835 gegründete Museo Provincial überführt, wohin die im Zuge der Desamortisation enteigneten Kunstwerke gebracht wurden. Auch in dieser Liste lässt sich das Gemälde nicht nachweisen. Siehe dazu: Fernández Rojas 2008, S. 278–279. Guinard identifizierte als Besitzer des Gemäldes einen in Sevilla ansässigen französischen Kaufmann. Siehe dazu: Guinard [1960] 1988, S. 235. Mir scheint es jedoch wahrscheinlicher, dass ein sevillanischer Ingenieur namens León oder Leoncio Barrau mit diesem Gemälde in Verbindung gebracht werden kann. Dieser publizierte 1881 eine Geschichte des Klosters San Agustín. Ein Jahr zuvor war es ihm gelungen, einen Teil des riesigen Klostergebäudes vom Staat zu erwerben, um es in einen öffentlichen Markt zu verwandeln. Siehe dazu: Fernández González 2013, S. 317. Es ist nicht gänzlich undenkbar, doch recht unwahrscheinlich, dass das hier besprochene Gemälde zur Zeit der Desamortisation durch einen Zufall von Beschlagnahme verschont blieb und sich so 44 Jahre lang unentdeckt im Kloster befand.

G 6053



INSTITUT ROYAL DU PATRIMOINE ARTISTIQUE
KONINKLIJK INSTITUUT VOOR HET KUNSTPATRIMONIUM
Bibliotheek / Bibliothèque
INV. 056279

Zurbarán

Herausgegeben von

Beat Wismer, Odile Delenda und Mar Borobia

MUSEUM
KUNSTPALAST



HIRMER